

Gedanken zum Umgang mit sozial und emotional benachteiligten Kindern und Jugendlichen

Prof. Dipl.Päd. SR Herbert Stadler
SPZ 11 - PH Baden - Bildungsakademie Wien

Workshop-Gedankensplitter HP Kongress Salzburg

PädagogInnen haben die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und „Behinderten“ bei Nebel durch unwegsames Gelände zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten gesund ankommen! (Hermann J. Liebel)
Dabei meine ich aber keine Integrationsklasse oder -gruppe! Eine ganz normale Klasse/Gruppe!

Die Zukunft gehört dem Team, die Zeit der Einzelkämpfer ist vorbei! Team aber nicht im Sinne von: **T**oll, **E**in **A**nderer **M**acht's! Halten sie zusammen, ziehen sie an einem Strang, egal wo sie arbeiten! „Wenn Elefanten kämpfen, leidet vor allem das Gras“ (Afrika).

Man kann sich den ganzen Tag ärgern, aber man ist dazu nicht verpflichtet. Träumen wir nicht vom Soll-Zustand (= Frust), sondern akzeptieren wir den Ist-Zustand (=erspart Frust)!

Sich darüber zu beklagen, dass die Dinge so sind, wie sie sind, hat keinen Sinn! Was ist am Vernünftigsten und Dringendsten heute zu tun, um die Dinge, wie sie jetzt sind, einfach besser zu machen? (Sir Karl Popper)

Die primäre Frage im Umgang mit sozial und emotional benachteiligten Kindern und Jugendlichen lautet immer: Wie können wir sie verstehen? Erst danach kommt die Frage nach dem Tun!

Ich glaube, dass viele Kinder deshalb „verhaltensauffällig“ werden, weil sie nicht dort abgeholt werden, wo sie stehen. Sie kommen in eine Einrichtung, der sie nicht gewachsen sind. Sie hatten keine Chance, *vorher* Dinge zu lernen, die diese Institution selbstverständlich verlangt. (Heide Rosenmayer-Reinisch)

Wie immer man diese Kinder auch bezeichnen mag, ist sekundär. Der Ausdruck „Gestörte“ ist auf jeden Fall verfehlt. Die einfachste Bezeichnung ist diese: Sie sind arm dran, es geht ihnen schlecht. Und niemand von uns möchte eigentlich in ihrer Haut stecken. Ich behaupte: doppelt schlecht, weil sie gefühlsmäßig meist als selbst schuld an ihrem Zustand angesehen werden und damit in der Öffentlichkeit weit weniger Sympathie und Aufmerksamkeit bekommen als das organisch geschädigte Kind. (Aus: Andreas Mehringer, Die kleine Heilpädagogik. Empfehlenswert!!)

Wir dürfen niemals von den Schwierigkeiten ausgehen, die ein Kind macht, sondern immer nur von denen, die es hat. (Hermann Nohl)

Es gilt daher bei jedem schwierigen Kind zu sehen, was mit ihm ist; zu erkennen, was ihm fehlt; zu vermeiden, was Angst macht, und es schützen, wo es nötig ist. (nach Ch. Aigner)

Wenn Lehren und Lernen effektiv funktionieren sollen, muss eine einzigartige Beziehung, *eine Brücke* zwischen dem Erwachsenen und dem Kind bestehen. Sie ist wichtiger als das, was wir Kindern lehren oder an Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln. (Thomas Gordon)
Beziehungen sind wichtiger als Inhalte. Man lernt nur für die, die man liebt. (Ruth Cohn)

Drei „Brückenpfeiler“ ermöglichen die positive und befriedigende Erwachsenen-Kind-Beziehung: verstehen - akzeptieren - mögen.

Ein Kind, das ich nicht mag, dem kann ich nichts beibringen und ein Kind, das das spürt, lässt sich nichts vermitteln.

Vier Zutaten ermöglichen die menschlich tragfähige und belastbare Beziehungsarbeit:

Lob: Man kann in Kinder nichts hineinprügeln, bestenfalls was herausstreichen! (nach A. Lindgren)

Gespräch: Das höchste Lob für uns Erwachsene? Immer noch: Mit dem/der kann man reden!

Respekt: Nur wer den anderen achtet, darf für sich selbst Achtung erwarten!

Das Wichtigste im Umgang mit schwierigen Kindern ist, dass man sie und ihre Probleme Mit dem größten Respekt behandelt. (Bruno Bettelheim)

Humor: Humor ist der Sauerstoff für die alltagsgeplagte Seele!

Diese vier Ressourcen hat jede(r) von uns! Wir müssen sie nur nützen!

Sehen wir nicht immer auf oder beklagen wir nicht immer den Faktor Zeit und schon gar nicht auf dem Hintergrund der Frage: Wer bezahlt uns diesen Mehreinsatz?

Würden die Bienen immer ihre Flügelschläge zählen, kämen sie niemals zum Honig!

Zeit hat man nicht, Zeit nimmt man sich!

Wenn mir ein Kind, ein Elternteil, eine Kollegin, ... ein Anliegen sind, werde ich immer Zeit finden und haben.

Wenn Sie immer das tun, was Sie immer schon getan haben, werden Sie immer das bekommen, was Sie immer schon bekommen haben. Wenn das, was Sie tun, nicht wirkt, dann tun Sie etwas anderes. (Paul Watzlawick)

Aber: Der Weg durch die Wüste ist kein Umweg! Wer nicht die Leere erlitt, bändigt auch nicht die Fülle! Wer nie die Straße verlor, würdigt den Wegweiser nicht! (Friedrich Schwaner)

Um sich in der „Landschaft“ des sozial und emotional benachteiligten Kindes zurechtzufinden, brauchen wir „Landkarten“; Fort- und Weiterbildung bedeutet demnach ein Sich-zurecht-Finden in der individuellen „Landschaft“ des Kindes. (Otto Speck)

Viele Pädagoginnen/Pädagogen sind deswegen sehr erfolgreich, weil sie mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Carl Rogers sagen können: „Ich habe es ermöglicht, dass dieses benachteiligte Kind etwas ist und leistet, das es vorher nicht sein oder leisten konnte!“ Und darauf dürfen Sie, nein müssen Sie zurecht stolz sein!

Erfolg? Wenn nur ein Leben leichter geatmet hat, weil *Du* gelebt hast! (Ralph W. Emerson)

Wie viel Kinder und Jugendliche haben durch Sie leichter geatmet, weil Sie gerade für dieses schwierige Kind zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort waren! Sie sind mit hoher Wahrscheinlichkeit für gar nicht wenige *dieser* Kinder die einzige Freundin!

Was brauchen wir für den Erfolg? Liebe - Mut - Demut! Vor allem Demut: „Sie können helfen, stützen, begleiten, aber nicht auslöschen! (Dr. Bogyi). Wir bekommen diese Kinder für Stunden aus ihrem Chaos heraus, aber leider nicht immer das Chaos aus ihnen.

Die Zukunft ist für Schwache das Unerreichbare, für Furchtsame das Unbekannte, für *Sie* Tapferen aber die Chance (Viktor Hugo), und: Optimismus ist Pflicht! (Sir Karl Popper)

Wer etwas haben möchte, was er noch nie hatte, wird in Zukunft was tun müssen, was er noch nie tat: „Denn, wo käme man hin, wenn alle sagten, wo käme man hin, und keiner ginge, um nachzusehen, wohin man käme, wenn man ginge.“ (Festschrift: Nikolaus Lenau Schule, Gmunden)